

Torgauer Zeitung
10.05.17

Mut zu einfachen Dingen

Förderverein Hospizarbeit und Paul Kustermann wagen in Torgau den Spagat zwischen Humor und Trauerbewältigung

TORGAU. Ballon für Ballon tanzt über den Köpfen der Zuhörer von Paul Kustermann. Der bezeichnet das, was folgt, als Magie. Mehr und mehr Zuhörer beteiligen sich an dem Ballon-Ping-Pong. Die Stimmung ist gelöst. Die Zeit scheint aufgehoben. Kustermann hat immer Ballons bei sich. „Einfach aber effektiv“, berichtet der Humor-Experte mit leichtem amerikanischen Dialekt. Gleiches gilt übrigens auch für eine Feder, die er und Besucher pustend in der Luft tanzen lassen. Paul Kustermann ist Gründer der ROTE NASEN Clowns. Im sehr gut gefüllten Torgauer Ratssaal sprach er am Montagabend über seine Arbeit mit kleinen und großen, jungen und alten Patienten. ROTE NASEN Clowns bringen Lachen dorthin, wo es eigentlich nichts zu lachen gibt: auf Stationen der Kinderchirurgie, der Kardiologie, der Onkologie oder auch auf Intensivstationen. Kustermann selbst wurde durch den Förderverein Hospizarbeit Nordsachsen nach Torgau gelotst. Dessen Mitglieder hatten nur wenige Minuten zuvor einen neuen Vorstand gewählt. Geführt wird dieser wie auch schon die drei Jahre zuvor vom Eilenburger Hans-Otto Schlotmann. Der war nach seiner Wahl voller Hoffnung, dass in diesem Jahr in Torgau ein stationäres Hospiz gebaut werde. Mittlerweile habe die Stadt für das Millionenprojekt im Röhrweg die Baugenehmigung erteilt, atmete Schlotmann tief durch. Doch was haben Hospiz und Humor nun gemeinsam? Natürlich seien auch Hospizorte des Lebens, Orte mit einem an-



Der neue Vorstand des Fördervereins Hospizarbeit Nordsachsen: Unterstützung erhält der Vorsitzende Hans-Otto Schlotmann (2.v.r.) für die kommenden drei Jahre durch (v.l.) Dr. Ina Schmitzer, Karsten Holling, Burgunde Tomczak, Christa Sirrenberg und Beate Reuß.

deren Zeitgefühl. Fernab jedweden Termindrucks kommen sich hier Angehörige und Patienten sehr nah. Humor helfe dabei, Trauer, Angst oder auch Wut zu

verarbeiten und Abstand zu gewinnen, erklärt Kustermann, der seit mehr als 20 Jahren mit Menschen in Lebenskrisen arbeitet. Humor helfe Betroffenen auch die eigene Wahrnehmung zurückzunehmen und sich neuen Perspektiven zu öffnen. Und genau hier könnten einfache Hilfsmittel wie Ballons, Federn oder auch, Seifenblasen wahre Wunder bewirken. „Ich habe bis zu dieser Arbeit immer gedacht, dass ich ein starker Kerl sei“, sagt Kustermann, der neben American Football auch Kampfsport betrieb. Doch der Besuch einer Kinder-Onkologie in Berlin-Buch habe ihm Ehrfurcht gelehrt. „Auch kranke und schwerstkranke Kinder haben soziale Bedürfnisse. Sie wollen aktiv sein und brauchen ein funktionierendes Umfeld“, sagt Kustermann. Der Besuch der Krankenhaus-Clowns sei diesbezüglich ein großartiges Werkzeug, das den Kindern das Gefühl vermittele, auf Augenhöhe mit ihrem Gegenüber zu sein. Fußball auf dem Krankenhausflur mit Tropf im Schlepptau? Warum nicht! Jenes Bild von Kindern, die einen kurzen Augenblick vergessen hatten krank zu sein und Geschichten erzählen konnten, werde er wohl nie vergessen.



Beim Ballon-Ping-Pong machte jeder im gut gefüllten Torgauer Ratssaal mit. Für Paul Kustermann sind Clowns ein gutes Bindeglied zwischen Kindern respektive Patienten und Angehörigen. Sie helfen sogar in solchen Fällen, in denen Kinder wegen ihrer Krankheit ihren Eltern gegenüber ein schlechtes Gewissen haben. Fotos: TZ/C. Wendt